

Mit Engelszungen

Thomas de Marco über eine stürmische Debatte



Wie der Investor den Kampf gegen die Windräder sieht

Was die Windkraft angeht, so ist derzeit in Deutschland und vor allem im Südwesten der Republik fast nur Negatives zu hören: Der Ausbau komme zu schleppend voran, für die erzeugte Energie gebe es zu wenige Leitungen, dazu machen Gegner der Windkraft permanent mobil gegen die Anlagen. Schlechte Zeiten also für die stürmische Art der Energieerzeugung, sollte man meinen. Da ist Willi Schöller aber ganz anderer Ansicht – und er betrachtet die Windkraft vor allem aus der Sicht des Investors. Sein Fazit nach 12 Jahren professioneller Beschäftigung mit der Windkraft: „Erneuerbare Energien sind wirtschaftlich auf die Zukunft gesehen unschlagbar!“

Die Diskussionen, die auch in der Region heftig pro und contra Windkraft geführt werden, kann Schöller nachvollziehen: „Die Menschen wehren sich oft gegen Neuerungen. Im Norden sind die Anlagen schon lange normal, nur bei uns dauert es länger mit der Akzeptanz.“ Zudem habe die Atomindustrie lange gegen die Windkraft gearbeitet, das wirke bei den Leuten heute noch nach, das sitze tief drin. „Aber die jüngeren Leute werden das ändern. Die Konzerne, die auf die Atomindustrie gesetzt haben, sind heute bei der Stromerzeugung durch die Windkraft ganz vorne dabei“, sagt Schöller.

Noch werde der Umwelt- und Naturschutz oft gegen Windkraft instrumentalisiert, „aber da be-

wegt sich viel in Richtung Zusammenarbeit mit den entsprechenden Verbänden“, beobachtet der Reutlinger Investor. „Da dreht sich jetzt der Wind. Die ideologischen Gegner sind irgendwann in der Minderheit, ein Konsens für die Windkraft wird sich durchsetzen.“

Mittlerweile reiche es auch nicht mehr aus, nur den Horst eines Rotmilans in der Nähe einer geplanten Anlage nachzuweisen und damit ein Projekt zu verhindern, sagt Ersah Öztürk, Prokurist bei „Schöller SI Erneuerbare“, einer Firma der Schöller-Gruppe. „Jetzt muss auch nachgewiesen werden, dass der Horst auch besetzt ist. Und dann gibt es immer noch die Möglichkeit, die Anlagen bei Bedarf abzuschalten.“ Die Technik entwickle sich weiter, Detektionssysteme würden die Vögel in Echtzeit erfassen, die dadurch geschützt werden könnten.

So sehr die Windkraft häufig auch bekämpft wird, Schöller selbst ist wegen seines Investments in diese Energieerzeugung nie angefeindet worden. „Im Gegenteil, ich wurde nur ermutigt“, erinnert er sich. Und geht davon aus, dass sich auch sein neues Investment in die Photovoltaik auszahlen wird. „Wir erstarken durch die Erneuerbaren Energien und haben dadurch keine Importkosten“, sagt Schöller. Er und seine Firmengruppe sind damit jedenfalls 12 Jahre lang gut gefahren. Zumal zum ökonomischen Gewinn auch der ökologische Nutzen – und mit ihm ein nachhaltig gutes Gefühl – kommen.



So könnte ein kombinierter Park mit Windrädern und Photovoltaik-Modulen aussehen.

Bild: Adam Smigielski/Schöller SI

„Die Windkraft ist kerngesund“

Erneuerbare Energien Für Willi Schöller hat sich die Investition in die Erzeugung von Öko-Strom ausgezahlt. Nun wendet er sich auch der Photovoltaik zu. Von Thomas de Marco

Als Willi Schöller vor 12 Jahren begann, in die Windenergie zu investieren, war er in Süddeutschland einer der ersten, die groß in dieses Geschäft eingestiegen sind. „Was ich damals vermutete habe, ist eingetreten: Die Windkraft hat sich weltweit durchgesetzt“, sagt Schöller. Nun hat er ein weiteres Feld für nachhaltige und saubere Investitionen entdeckt: Photovoltaik.

In den 12 Jahren hat Schöller mit der Windkraft viel ausprobiert: Windparks selbst errichten oder kaufen, in Projekte einsteigen oder sie selbst planen. „Mittlerweile habe ich herausgefunden: Die beste Windkraftanlage ist die, die schon fünf Jahre lang läuft. Für die Anleger, die uns vertrauen, brauchen wir Ist-Daten. Erst wenn wir die haben, beteiligen wir andere“, sagt er. Das neueste Objekt ist eine Anlage mit zwei Windrädern des größten deutschen Herstellers Enercon, die 2014 in Rheinland-Pfalz in Betrieb genommen wurden, erklärt Ersah Öztürk, Prokurist der Firma.

Seit 2008 hat Schöller mit seiner Firma insgesamt 350 Millionen Euro in die erneuerbaren Energien investiert. 70 Millionen Euro von dieser Summe sind Eigenkapital, an dem Schöller selbst 10 Prozent hält. Den Rest des Eigenkapitals haben private Anleger beigesteuert.

Der weitaus größte Anteil an dem Volumen von 350 Millionen Euro kommt allerdings von den

Banken, die 80 Prozent der Gesamtsumme aufgebracht haben. „Die Banken rennen uns das Haus ein, aber es gibt nicht genügend Anlagen“, betont Schöller. Sein Unternehmen ist an rund 40 Windkraftanlagen beteiligt, durchschnittlich zu einem Drittel.

„Die Windkraft ist kerngesund, aber man muss sich die komplexe Thematik richtig erklären lassen“, sagt der Investor. Ein Teil seiner Kunden wolle die Anlageform auch wirklich verstehen. Andere

Die Banken rennen uns das Haus ein, aber es gibt nicht genügend Anlagen.

Willi Schöller, Windkraft-Investor

vertrauen der Firma und sind vor allem an der Rendite interessiert – und das sei immerhin eine dauerhafte Verzinsung von 5 bis 6 Prozent, erklärt Schöller.

Seit einem Jahr nimmt seine Firma, die zunächst unter „Schöller Wind“ firmierte und nun „Schöller SI Erneuerbare“ heißt, die Photovoltaik ins Visier. „Der Regionalverband denkt um und wird im Laufe dieses Jahres den Weg für diese Energiegewinnung freimachen“, erklärt der Investor. „Wir sind schon dabei, uns umzuschauen. Zwei bis drei Landwirte in der Region wollen uns ihre Flächen da-

für anvertrauen.“ Diese erhielten dann nicht nur die Pacht, sondern seien auch an den Einnahmen beteiligt.

Seit einigen Wochen spricht „Schöller SI Erneuerbare“ Landwirte an, davor habe die Firma mit Gemeinderäten, Bürgermeistern sowie dem Bauernverband geredet – „eine zeitintensive Ochsentour, aber die bringt schon erste Erfolge“, sagt Schöller. Die Resonanz jedenfalls sei überwiegend positiv. Er interessiert sich dabei vor allem für Flächen von fünf bis zehn Hektar.

Für die Stromerzeugung sollen nicht die besten Böden verwendet werden. Auf der Alb sei auch eine „Schäffles-Photovoltaik“ denkbar, erklärt Mirjam Schöller, Prokuristin bei „SI Erneuerbare“: senkrechte Aufständerung der Module in zwei bis drei Metern Höhe, unter denen Schafe grasen oder Trecker

durchfahren können. Bei solchen bifazialen Modulen, die von beiden Seiten Sonne aufnehmen, wäre die landwirtschaftliche Nutzung weiterhin möglich, sagt sie. Auch kombinierte Anlagen mit Windrädern seien denkbar.

Der Vorwurf der „Verschandelung von Landschaft“ dürfte aber sicherlich nicht lange auf sich warten lassen. „Das ist eine berechtigte Annahme“, sagt Willi Schöller. „Aber wir sind auf die dezentrale Stromerzeugung angewiesen. Wir brauchen diese Energie, vor allem wegen der E-Mobilität.“ Die Vorbehalte gegen die Photovoltaik seien dabei momentan nicht so groß wie bei Windrädern, vermutet der Investor. „Der Härtestest kommt allerdings erst, wenn es konkret wird.“

Siehe „Mit Engelszungen“

50 Millionen Euro für die Photovoltaik

Willi Schöller hat vor 40 Jahren damit begonnen, durch Projekte und Beteiligungen im Bereich regenerativer Energien von „Schöller-Wind“ in „Schöller SI Erneuerbare“ umgetauft. In der gesamten Schöller-Firmengruppe sind 35 Frauen und Männer beschäftigt, im Bereich der erneuerbaren Energien 12. In den nächsten fünf Jahren sollen laut

Prokuristin Mirjam Schöller zwischen 60 und 80 Hektar an Flächen mit Photovoltaik-Anlagen bestückt werden. Das Investitionsvolumen dürfte 50 Millionen Euro betragen. 20 Prozent dieses Geldes kommt von Schöller selbst sowie von privaten Investoren, der Rest kommt von Banken.